

Scholastikus wehrt sich gegen Identifizierung von synthetischem und heuristischem Verfahren (S. 21 u. 25). Da wird ihm niemand widerstreiten, insofern die synthetische Methode ein Lehrweg, das heuristische Verfahren eine Lehrform ist. Besser wäre es gewesen, festzustellen, wie denn das genannte Lehrprinzip zur genannten Lehrform sich verhält. Sicher regt die Synthese nach ihrem Charakter zum heuristischen Unterrichte, zum „selbsttätigen Forschen“ an. (Vgl. Erlaß des bischöflichen Ordinariates Eichstätt n. 19. März 1900.) Uebrigens bringt Scholastikus selbst die Synthese mit dem heuristischen Verfahren in verdächtige Beziehung. „Und der Satz: Die Kinder dürfen nicht auf den Gedanken kommen, daß sie selbst etwas herausgebracht können und dürfen, wenn die Katechismuswahrheiten soviel als möglich synthetisch zu erarbeiten“ sind? Nebenbei scheint Scholastikus zu glauben, weil der Glaube vernünftig ist und sein muß, sei es ein Angriff auf die gesunde Vernunft, wenn man das Kind prinzipiell nicht selbst etwas vom Glauben herausbringen lassen wolle. Wo sucht Scholastikus die „Vernünftigkeit“ des Glaubens?! Auch in manchen anderen Punkten wird er in theologischen Kreisen nur sehr geteilte Zustimmung finden. So „gesteht er zu, daß in erster Linie die Kirche auch über die Methode mitzureden, vielleicht das entscheidende Wort zu sprechen hat“ (S. 5). „Herberts Seelenvermögenstheorie, seine Tugendlehre, die allzu abschätzige Bewertung des Katechismus scheint uns unannehmbar“ (S. 3). Uns ist sie unannehmbar. Das Kapitel „Die Frage der konzentrischen Kreise“ (S. 35 ff.) enthält vortreffliche Bemerkungen.

Burglengenfeld (Bayern).

Schraml, Stadtpfarrer.

21) **Kongreß-Bericht.** Internationaler Marian. Kongreß unter dem Patronat Sr. Gnaden Mons. Joseph Derno, Bischof von Lausanne und Genf, zu Freiburg in der Schweiz vom 18.—21. August 1902. Freiburg (Schweiz). Canisius-Druckerei 1903. S. XLVIII, und 674 in 8°.

Die Veröffentlichung der Kongreß-Acten hat sich abermals verzögert; allein der stattliche Band entschädigt vollauf für das Warten, wenn es manchen unliebsam mag geworden sein. Er enthält außer dem Berichte über Entstehung und Abhaltung des Kongresses die Sammlung der literarischen Arbeiten, deren Vortrag einen Hauptteil des Kongresses bildete. Der Vortrag konnte wegen der beschränkten Zeit nur sehr mangelhaft zur Ausführung kommen. Deshalb werden in erster Linie die Teilnehmer des Kongresses sich entschädigt fühlen durch die vollständige Mitteilung der Arbeiten. Allein das Interesse an dem vorliegenden Bande ist ein viel allgemeineres. Alle Marienverehrer finden in demselben einen reichen Schatz von Belehrung und Erbauung.

Im Vordergrund stehen mehrere dogmatische und mit dem Dogma zusammenhängende Fragen über die unbefleckte Empfängnis Marias, ihre leibliche Aufnahme in den Himmel, ihr Verhältnis zur heiligen Eucharistie, ihre Stellung als Gnadenspenderin u. s. w. Am umfangreichsten jedoch ist der geschichtliche Teil, „Die allerseligste Jungfrau in der Geschichte;“ von der Verteidigung der Marienverehrung durch den heiligen Cyrillus im 5. Jahrhundert und durch den sel. Petrus Canisius im 16. Jahrhundert angefangen, wird die Geschichte der Verehrung in einzelnen Diözesen und an einzelnen Wallfahrtsorten bis in die Gegenwart beleuchtet. Gerade diese Detailarbeiten

sind wohl die gemütvollsten und anregendsten Partien des umfangreichen Bandes. Ihnen dürfen die in gesonderten Abteilungen gesammelten Arbeiten über die Marianischen Kongregationen und über „die allerseligste Jungfrau in ihrem Kultus“ angereicht werden. In letzterer Beziehung verdient der Vortrag Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Max von Sachsen „über die Marienverehrung in der orientalischen Liturgie“ und der des P. Cyrillus Welte O. S. B. „Maria in den offiziellen Gebeten der Kirche“ hervorgehoben zu werden. Wenn die bloße Lesung des ersteren das unbehagliche Gefühl wie über einen Tiefstand der Marienverehrung in der abendländischen Kirche hervorrufen könnte: so wird dasselbe durch die zweite Arbeit unmöglich gemacht; sie deckt eine Tiefe und Innigkeit der Andacht zur Gottesmutter in der lateinischen Liturgie auf, welche zwar nicht den Charakter des Uebersprudelnden der orientalischen Liturgien trägt, aber dieser an echtem Gehalt der Frömmigkeit nicht nachsteht.

Doch die einzelnen Arbeiten auch nur streifen wollen, würde viel zu weit führen: sie müssen vom Leser selbst verkostet werden.

Balkenberg (Holland).

Aug. Lehmkühel S. J.

22) **Missa solemnis in laudem ss. Corporis Christi.**

Festmesse für gemischten Chor mit Orchester. Besetzung: Sopran, Alt, Tenor, Baß, 2 Klarinetten in B, 2 Hörner in F, 2 Trompeten (2 Posauern ad lib.) Violinen, Viola (Violoncell ad lib.), Kontrabaß. Von Johann Menerer, Chorregenten an der Herz Jesu-Kirche in Graz op. 26. Graz 1903, Verlagsbuchhandlung „Styria.“ Gesamtpartitur 4 K 20 h, Einzelstimmen je eine 40 h.

Der Chorregent an der Herz Jesu-Kirche in Graz ist für die Pflege einer guten Kirchenmusik sehr tätig und hat schon manche für gewöhnliche Kirchenchöre recht brauchbare Kompositionen geliefert. Zu den größten und besten derselben gehört die Festmesse zu Ehren des heiligsten Altars sakramentes. Dieselbe ist für alle Chöre, welche über die angeführten Gesangskräfte und Instrumentalisten verfügen, sehr geeignet; sie ist gar nicht schwer und wird bei guter Aufführung sehr wirkungsvoll sein. Die Wirkung würde noch größer sein, wenn auch der Orgel eine entsprechende Tätigkeit zugewiesen wäre.

Das musikalische Streben des genannten Komponisten wird von der Verlagsbuchhandlung „Styria“ kräftigst unterstützt, indem sie dessen Arbeiten in schöner und korrekter Ausstattung präsentiert.

In derselben Verlagsbuchhandlung sind ferner erschienen: 30 Offertorien aus dem Proprium Missarum de tempore für ein- bis dreistimmigen gemischten Chor und Orgel von Eduard Brunner op. 190; Preis der Partitur 4 K 20 h, Einzelstimmen 60 h; 26 Offertorien aus dem Proprium de Sanctis, von demselben Autor, Preis 3 K 60 h und 60 h; ferner sämtliche (20) Offertorien aus dem Commune Sanctorum von ebendenselben; Preis 3 K 60 h und 60 h. Diese Offertorien werden besonders schwächeren Chören, welche den liturgischen Text singen wollen, sehr erwünscht sein.

Endlich muß noch die Vitaneî zum heiligsten Herzen Jesu in Choralmelodie erwähnt werden, bearbeitet von Dr. Peter Wagner, Professor